

Daniel Rimbach

Der Waldpark Wartburg

Entwicklung – Bestand – Perspektiven
einer forstästhetisch geprägten Denkmallandschaft

Arbeitsheft des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie
– Bau- und Kunstdenkmalpflege –

Neue Folge 46

Inhaltsverzeichnis

Vorwort		Das Pathos – Prägung des Wartburgumfeldes durch die Memorialkultur der Burschenschaftsbewegung	55
<i>Holger Reinhardt</i>		Burschenschaftsdenkmal mit Burschenhaus	55
Ausgangslage	9	Langemarck-Denkmal	58
Zum Wartburg-Mythos	9	Bismarckturmwettbewerb und der Bismarckturm auf dem Wartenberg	58
Zum Begriff „Waldpark“	10		
Das Nützliche – Kulturlandschaft	13	Aneignungsversuche – Die Wartburglandschaft und die Nationalsozialisten	60
Wald- und Forstnutzung seit dem Beginn der Neuzeit	13	Wartburg-Waldbühne – eine frühe „Thingstätte“	60
Weidewirtschaft, Wein- und Hopfenanbau, Teiche	14	Hakenkreuz oder christliches Kreuz?	61
Passstraße von Eisenach nach Wilhelmsthal	15		
Das Vergnügen und das Schöne – Jagdlandschaft und erster Waldpark	17	Zur gegenwärtigen Situation des Waldparks Wartburg	62
Der Wildpark im 18. Jahrhundert	17	Schutzstatus	62
Wechselbeziehungen zwischen Wartburg und Landschaft	19	Wald- und Forstnutzung	63
Die Anfänge des Waldparks zwischen Wilhelmsthal und der Wartburg um 1800	20	Infrastruktur, touristische Erschließung, Informationssystem	64
		Bestandsbewertung	65
		Störungen, Beeinträchtigungen und potentielle Gefahren	65
Nützlich und schön – Der Waldpark unter Gottlob König und seinen Nachfolgern	25	Zielstellung/Perspektiven	66
Die Forstlehranstalt sowie die Gestaltung der Lehrforste Eisenach, Ruhla und Wilhelmsthal	25	Kernziele	66
Die forstästhetische Waldbehandlung rund um die Wartburg – ein Denkmal der Forstgeschichte	27	Grundsätze/Kernmaßnahmen	66
Die neuen „Kunstwege“ des Waldparks	29	Übersichten	69
Erschließung von Felsschluchten und Felsformationen	31	Übersicht 1: Erinnerungszeichen, Denkmale	70
Zur Erschließung der Talräume	37	Übersicht 2: Felsbildungen	78
Erinnerungszeichen – Inschriften, Denkmäler, Gedenksteine, Gedenksitze	40	Übersicht 3: Aussichtsplätze, Sichten und Panoramen	80
Aussichtsplätze und Sichten	46	Übersicht 4: Gedenkbäume und markante Einzelbäume	94
Der Waldpark – Impulsgeber für Fremdenverkehr, Villenbebauung und Gastronomie	47	Anhang	101
Integration verkehrstechnischer Einrichtungen	50	Literaturverzeichnis	102
Weitere Elemente des Waldparks: archäologische Denkmale, geologische Sehenswürdigkeiten	53	Kernfakten zur (Bau-)Geschichte der Wartburg	104
		Begriffssynonyme	104
		Materialien	105
		Abbildungsnachweis	111

Vorwort

Die Wartburg zählt ohne Zweifel zu den wichtigsten europäischen Burgen und ist als Erkennungszeichen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt. Doch gehört zu ihr nicht nur das unmittelbare Burgumfeld sondern auch die umgebende Landschaft, welche einerseits das markante Erscheinungsbild der Burganlage sehr wesentlich prägt, andererseits selbst gezielt gestaltete Kulturlandschaft ist. Diese enge Zusammenwirkung von Burganlage und umgebender Landschaft wird auch in der offiziellen Beschreibung zur Ernennung der Wartburg zum UNESCO-Weltkulturerbe 1999 hervorgehoben.

Vom Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (TLDA) wurde 2011 ein Teil der Wartburglandschaft als Denkmalensemble „Waldpark Wartburg“ in das Denkmalbuch des Freistaates Thüringen eingetragen.

Hintergrund für die Eintragung war u. a. das Bemühen der Thüringer Denkmalfachbehörde um einen höheren Schutz für die Umgebung der Wartburg und der zur Burg gehörigen künstlerisch überhöhten Landschaft.

Die Kulturlandschaft um die Wartburg entwickelte sich allmählich über Jahrhunderte. Die Besonderheit ist die enge Wechselwirkung zwischen der Landschaft und ihrer Burg.

In der vorliegenden Arbeit wird die bisher nur in Teilaspekten oder am Rande betrachtete historische Kulturlandschaft, in welche die Wartburg eingebettet wurde, im Zusammenhang und als Ganzes analysiert, wie etwa die bewussten landschaftsgestalterischen Maßnahmen des 19. und frühen 20. Jahrhundert mit den Wartburgblicken, romantischen Partien, Gedenksteinen, Wegeführungen und Sichtachsen. Die Ausführungen zeigen, wie sich die Kulturlandschaft durch immer neue wechselseitige Befruchtungen zu dem, was wir heute als Waldpark Wartburg bezeichnen, entwickelte. Neben der wissenschaftlich-historischen Darstellung der Entwicklung der Wartburglandschaft wurde auch ein Katalog der verschiedenen landschaftsgestalterischen Elemente und der gestalterischer Ausstattungen, wie Denksteine, Ruhesitze usw. durch Daniel Rimbach erarbeitet.

Diese Publikation zum „Waldpark Wartburg“ wird ihren Beitrag leisten, dass die Kommunikation aller Beteiligten auf Bundes- und Landesebene trotz konkurrierender Gesetzgebung hinsichtlich des Bundesnaturschutzrechtes und des Landesdenkmalrechts dahingehend gelingt, einen dauerhaften Schutz der Pufferzone um das Welterbe Wartburg zu gewährleisten.

Holger Reinhardt
Landeskonservator

Ausgangslage

In den letzten Jahrzehnten haben sich Denkmalschutz und Denkmalpflege verstärkt historischen Kulturdenkmallandschaften zugewandt. So wurde der Ehrentitel „Weltkulturerbe der UNESCO“ u. a. der „Kulturlandschaft Lednice-Valtice“ (CZ, 1996), „Dessau-Wörlitzer Gartenreich“ (D, 2000), der „Kulturlandschaft Wachau“ (AUT, 2000), der „Kurischen Nehrung“ (LIT & RUS, 2000), „Kulturlandschaft Fertó/Neusiedlersee“ (AUT & HU, 2001), der „Kulturlandschaft Oberes Mittelrheintal“ (D, 2002), der „Bergbaulandschaft von Cornwall und West Devon“ (GB, 2006) sowie den „Agropastoralen Landschaften der Causses und Cevennen“ (F, 2012) verliehen.

Die Wartburg zählt ohne Zweifel zu den wichtigsten europäischen Burgen. Als Chiffre und Erkennungszeichen ist sie weit über die Grenzen Thüringens und Deutschlands bekannt. Die „mit kulturellen Werten von universeller Bedeutung verknüpf[e]“ Burg wurde 1999 in das Welterbe der Menschheit aufgenommen (vgl. Dt. UNESCO-Kommission e.V.). Die offizielle Beschreibung zur Ernennung der Wartburg zum UNESCO-Weltkulturerbe hebt gleich zu Beginn die Bedeutung der Burgumgebung hervor: „Wartburg Castle blends superbly into its forest surroundings and is in many ways ‚the ideal castle:‘“ (vgl. ebd.) Erst die Einbettung in eine „forstlich“ geprägte Umgebung macht das Bauwerk endgültig zu einer idealen Burg. Trotzdem beschränkt sich der Gebietsumgriff – sowohl in der Denkmalausweisung als auch in der UNESCO-Urkunde – auf das unmittelbare Burgumfeld. Eine klare Definition der darüber hinaus zu schützenden Kulturlandschaftsbereiche fehlte.

Obwohl in Thüringen selbstverständlich seit Jahrzehnten Denkmalensembles, insbesondere bauliche Gesamtanlagen sowie historische Park- und Gartenanlagen, als Kulturdenkmale grundsätzlich akzeptiert sind, sorgte die „offizielle“ Feststellung der Kulturdenkmaleigenschaft des „Wartburg Waldparks“ durch das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie und die Eintragung in das Denkmalsbuch im Jahr 2011 für erheblichen Pressewirbel. Vertreter von Forstwirtschaft und Holzindustrie liefen gegen die Ausweisung Sturm. Hierzu mag beigetragen haben, dass es sich bei dem Waldpark um ein Kulturdenkmal handelt, welches zum größten Teil aus Forstflächen besteht. Diese relativ ungewöhnliche Situation führte zu Missverständnissen bezüglich des künftigen denkmalpflegerischen Umgangs mit dem Objekt und der Ziele der Unterschutzstellung.

In der vorliegenden Arbeit wird erstmals zusammenfassend die bisher nur in Teilaspekten oder am Rande betrachtete historische Kulturlandschaft, in welche die Wartburg eingebettet wurde

und die sich durch immer neue wechselseitige Befruchtungen zu dem, was wir heute als Waldpark Wartburg bezeichnen, entwickelte, im Zusammenhang und als Ganzes analysiert. Die wesentlichen denkmalkonstituierenden Bestandteile sowie Kernziele für den weiteren Umgang werden benannt. Zu vielen Einzelbestandteilen, zu allererst natürlich zur Wartburg selbst, zum Burschenschaftsdenkmal, aber auch zu anderen denkmalwürdigen Einzelobjekten liegen bereits, teilweise sehr detaillierte, Ausarbeitungen vor. Hauptziel dieser Arbeit ist es, einen Überblick über die gesamten denkmalwürdigen Bestandteile des heutigen (und wenn notwendig des historischen) Waldparks zu geben.

Der Wartburg Waldpark entstand in der jahrhundertelangen gegenseitigen Beeinflussung von Burg und Landschaft. Die künstlerische Rezeption der Landschaft, insbesondere das Wirken der Forstwirtschaft – in Verbindung mit ihren selbstgesetzten forstästhetischen Zielen – ließ seit dem 19. Jahrhundert zwischen Wartburg und Schloss Wilhelmsthal ein eigenständiges Gesamtkunstwerk entstehen.

Dieses wäre einerseits ohne die Wartburg nicht denkbar, andererseits wiederum bliebe die Wartburg ohne den Waldpark ein Fragment und wäre keinesfalls „the ideal castle“. Es bleibt zu hoffen, dass die vorliegende Veröffentlichung dazu beiträgt, die herausragende kulturelle und ästhetische Bedeutung des Waldparks Wartburg stärker in das Licht der Öffentlichkeit zu rücken.

Zum Wartburg-Mythos

Die Wartburg ist viel mehr als nur eine seit dem 19. Jahrhundert restaurierte mittelalterliche Burg. Ihre heutige Bedeutung erlangte die Burg bzw. das geistige Konstrukt „Wartburg“ erst durch die mythische Überhöhung im Laufe ihrer Rezeptionsgeschichte.

Die „Wartburg“ ist eine Chiffre, eine Projektionsfläche, die wahlweise (oder auch gleichzeitig) für die Burg als mittelalterliches Bauwerk, die ideale Burg in einer idealen Landschaft, die Heilige Elisabeth, Martin Luther, die Reformation, die deutsche(n) Teilung(en) und (Wiederver-)Einigung, die Burschenschaftsbewegung, den Sängerkrieg, den historistischen Burgenkult, für Thüringen; ja sogar für Deutschland und Europa insgesamt steht. War die Wartburg im Mittelalter in erster Linie eine „hervorragende Pflegestätte westeuropäisch-französisch geprägter höfischer Kultur“ (Schuchardt 1992, S. 4) sowie zu Beginn der Neuzeit im Jahr 1521 Ort der Bibelübersetzung durch Martin Luther, erwächst ihre heutige Bedeutung erst aus ihrer stufenweisen Rezeption eben dieser Geschichte in den folgenden Jahrhunderten. Doch damit nicht genug: Jede neue „Wartburg-Renaissance“, ganz gleich ob durch Goethe, durch Richard Wagner, durch die beiden großen

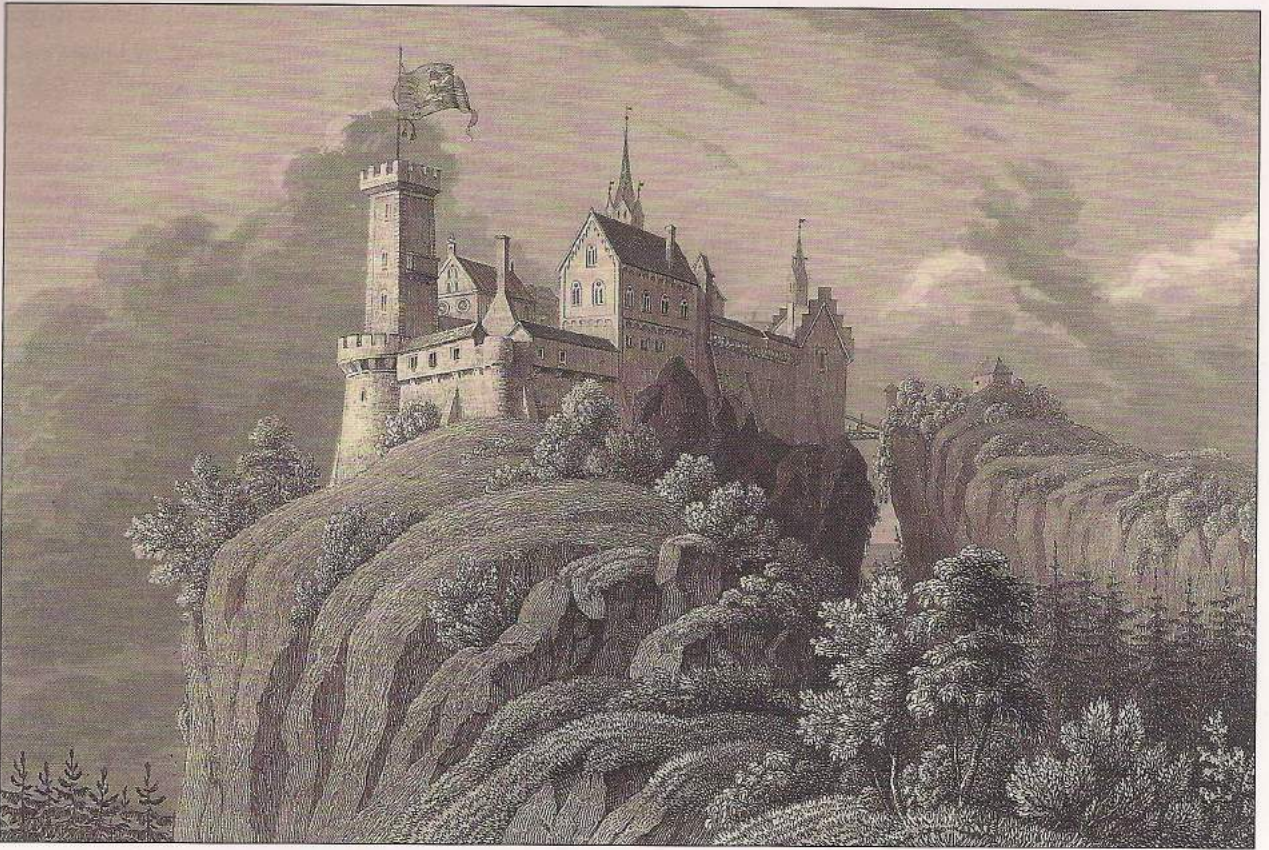


Abb. 1 Eisenach, „Die Wartburg im 14. Jahrhundert“, undatierter Kupferstich, um 1840. In der Rückschau des 19. Jahrhunderts war die Burg endgültig zur Projektionsfläche für ein verklärtes Geschichtsbild geworden.

Wartburgfeste der Burschenschaften (und alle folgenden) oder durch die verschiedenen Restaurierungen, Ausstellungen und Veranstaltungen initiiert, jede neue Rezeption schloss stets die vorherigen Rezeptionen mit ein und akkumulierte so den Wartburg-Mythos, der weitaus größer ist als die Summe seiner Einzelteile.

Das zentrale, sinn- und namensgebende Bauwerk des Waldparks ist selbstverständlich die heute als UNESCO-Welterbe geschützte Wartburg selbst. Über die Geschichte und Baugeschichte des seit Beginn der 1920er Jahre in Obhut der Wartburg-Stiftung befindlichen Gebäudes braucht an dieser Stelle nicht berichtet werden. Es gibt wohl kaum ein weiteres Bau- und Kulturdenkmal in Deutschland, dessen (Restaurierungs-) Geschichte derart gut dokumentiert ist. Allein die Jahrbücher der Stiftung selbst füllen ganze Bücherregale. Deshalb soll in der vorliegenden Publikation in erster Linie auf die Wechselwirkungen zwischen der Wartburg, sei es als konkretes Bauwerk, Geschichtsort, Mythos oder Projektionsfläche, und „ihrer“ Landschaft eingegangen werden.

Zum Begriff „Waldpark“

Vorab muss der in der Denkmalausweisung von 2011 verwendete, zentrale Begriff „Waldpark“ näher beleuchtet werden. Der

Ausdruck „Waldpark“ sorgte – in erster Linie bei Laien sowie in der Forstverwaltung – für Irritationen: War aus den Wald- und Forstflächen rund um die Wartburg „plötzlich“ ein denkmalgeschützter Park entstanden? Und wenn ja, darf man denn da überhaupt noch ohne eine entsprechende denkmalrechtliche Genehmigung Holzwirtschaft betreiben?

Hierzu muss man sich zunächst der zentralen Persönlichkeit der historischen Waldgestaltung in den Forsten Eisenach, Ruhla und Wilhelmsthal, Forstrat Gottlob König, zuwenden. Fast 50 Jahre wurden unter seiner Ägide, ab Beginn des 19. Jahrhunderts, die Waldflächen des heutigen Denkmalensembles – und weit darüber hinaus – gestaltet. König selbst sprach bei ästhetischen Maßnahmen in Wirtschaftswäldern (und nur um solche ging es dem Forstmann König stets!) von „Poesie des Waldbaues“ (1844) bzw. „Lieblichkeitspflege der Waldungen“ (1849). Diese grundsätzlichen Maßnahmen waren seiner Ansicht nach in allen Forstflächen, nicht nur in der Umgegend der Wartburg, umzusetzen.

Die Wartburgumgebung wurde zwar nicht allein durch das Wirken von Forstrat König ästhetisiert, dennoch ist ohne sein umfangreiches Schaffen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die weitere Entwicklung zur heutigen Denkmallandschaft unvor-

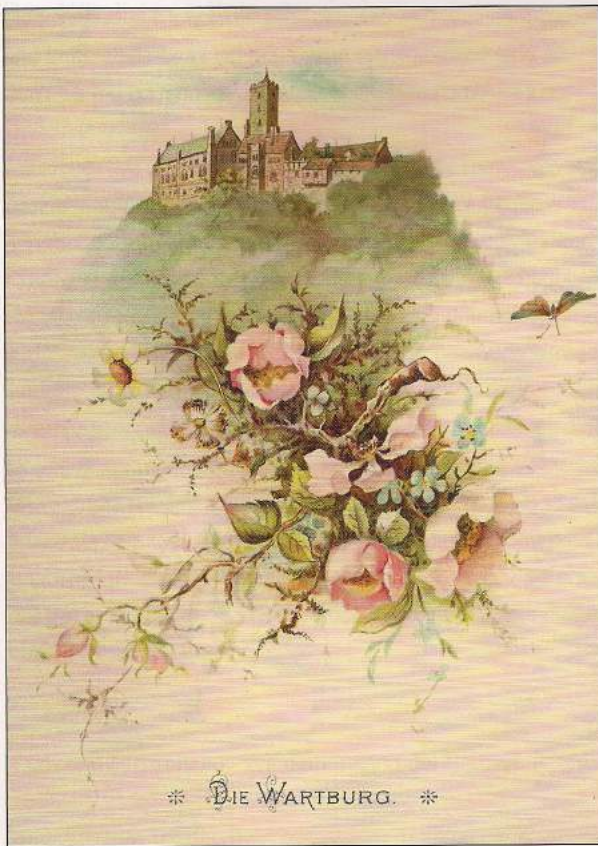


Abb. 2 Eisenach, „Die Wartburg“, Buchillustration, um 1890

stellbar. Die zahlreichen „Lieblichkeitsmaßnahmen“ in den Wäldern und in der Landschaft zwischen Wartburg und Wilhelmsthal, die schon vor König begannen und auch nach ihm bis weit in das 20. Jahrhundert fortgesetzt wurden, hatten schon zu Königs Lebzeiten eine solche Dichte und Qualität erreicht, dass die einfachen Bezeichnungen „Wald“ oder „Forst“ stets zu kurz griffen, hierfür mussten andere Begriffe gefunden werden.

Bereits am Ende von Königs Schaffensperiode in Ruhla berichtete ein Zeitgenosse: „Vom Glöckner bis zur Hohen Sonne [...] glaubt [man] einen P a r k zu durchwandern“ (zit. nach Schwartz 2010, S. 47). Großherzogin Maria Pawlowna vertraute ihrem Tagebuch ihre Gedanken zur Gestaltung der Wartburglandschaft an: „Als wir diese Pfade [in den Anlagen südlich von Eisenach] wandelten, die mit Geschmack und Geist behandelt waren, machte ich die Bemerkung, dass es sich zur Zeit nur darum handelte, der Natur ein wenig Hilfe zu gewähren, um den schöneren Teil einer jeden Landschaft sichtbar zu machen, und dass diese Gefilde eingehüllt in einen ungeheuer großen P a r k und abwechselnd durch den Unterschied der Vegetation, in ihrer Ausdehnung gefälliger Spaziergänge gewährten als die Gärten, übertrieben gesprochen.“ Ja, sie träumte sogar davon, das ganze Land, d.h. das ganze Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach im Sinne dieser Idee zu gestalten: „Ich begeisterte mich daran, unser ganzes Land so

eingrichtet und behandelt zu sehen, mit schönen Wegen in der Nachbarschaft von großen Straßen und mit vielen Anpflanzungen von verschiedenen Bäumen“ (zit. nach Schwartz 2010, S. 273).

Der Terminus „Waldpark“ in Zusammenhang mit den forstästhetisch gestalteten Waldungen südlich von Eisenach wurde zum ersten Mal im Jahr 1849 vom damaligen Oberbürgermeister August Julius Röse gebraucht, der von 1847 bis 1884 Stadtoberhaupt von Eisenach war. Er regte an, Forstrat König für seine Verdienste zur Landschaftsgestaltung, „inmitten seiner Schöpfung, dem W a l d p a r k zwischen Eisenach und Wilhelmsthal“ zu ehren (Röse 1849 zit. nach Weigel 1992, S. 112). Der Gartenkünstler, Hofgärtner und Gartenbuchautor Hermann Jäger verwendete 1871 die Bezeichnung Naturpark: „Die ganze Gegend kann ein großer N a t u r p a r k genannt werden, denn die schönsten Punkte sind durch gut geführte und gut gehaltene Kunstwege miteinander verbunden [...]“ (Jäger in Schwerdt/Jäger 1871, S. 87). Die gleiche Wortwahl verwendete der Gartenkünstler Eduard Petzold, der in seinen Erinnerungen (1890) König für dessen Verdienste um die Erschließung des N a t u r p a r k e s würdigte (vgl. Schwartz 2010, S. 271). Das Wortgebilde „Naturpark“ ist heute ein Begriff des Flächennaturschutzes und im Bundesnaturschutzgesetz definiert, somit scheidet es für eine denkmalschutzrechtliche Klassifizierung aus.

Ellen Schneider beschäftigte sich in ihrer 2011 veröffentlichten Dissertation an der Fakultät Architektur der TU Dresden¹ ausführlich mit dem Phänomen „Waldpark“. Grundsätzlich war der Begriff „Waldpark“ schon im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts umstritten. Die Begriffe Waldpark, Stadtwald, Natur- und Schönheitswald, Parkwald u.a. wurden und werden teilweise synonym verwendet (vgl. Schneider 2011, S. 13).

Nach Schneider (2011, S. 1) gehören zum Anlagentypus „Waldpark“: „stadtnahe, meist stadteigene Wälder oder Teile von Waldkomplexen“, die „für die Erholungsnutzung erschlossen und in der Regel auch gartenkünstlerisch überformt“ wurden. Weitere wesentliche Merkmale des Waldparks sind nach Schneider: die Erschließung sowohl für die aktive als auch die kontemplative Nutzung, die freie Zugänglichkeit, die funktionale und/oder visuelle Verbindung mit der Stadt und deren Umland, Verkehrsverbindung zur Stadt sowie die Bewirtschaftung der Waldbestände nach vorrangig ästhetischen Bestrebungen des Heimatschutzes, gartenkünstlerischer Leitbilder und forstästhetischen Ideen.

Betrachtet man nun den heutigen Wartburg Waldpark unter diesen Gesichtspunkten, lässt sich feststellen, dass die Definition von Schneider hierfür nur zum Teil zutrifft. Die wichtigsten Unterschiede seien im Nachfolgenden genannt:

a.) Die Nähe und Verbindung zu einer Stadt, d.h. zur Stadt Eisenach, ist zwar gegeben, mindestens genauso wichtig ist darüber hinaus jedoch die optische und fußläufige Anbindung des Waldparks an die Wartburg.

b.) Die Herausbildung des Waldparks zwischen Wartburg und Wilhelmsthal fand bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter maßgeblichem Einfluss der Forstästhetik statt. Die Entwicklung wurde bis zu Beginn der 1930er Jahre fortgeführt.

c.) Ab der Zeit um 1900 traten im Wartburg Waldpark neben die forstästhetischen Maßnahmen zunehmend Bestrebungen des Heimat- und Denkmalschutzes (u.a. Blaue Linie, [Nicht-]Bebauung des Johannisthales) in den Vordergrund.

d.) Eine aktive Erholungsnutzung (mit Ausnahme des Spazierengehens und Wanderns sowie des ehemaligen Luftbades

am Metilstein) durch Sport und Spiel war nie vorgesehen, die eher kontemplative Aneignung der Landschaft stand und steht im Mittelpunkt der Waldparkrezeption rund um die Wartburg.

Der Waldpark Wartburg ist stärker forstwirtschaftlich und forstästhetisch geprägt als die von Schneider (2011) beschriebenen Waldparke, die stärker gartenkünstlerisch/gartenarchitektonisch geprägt sind und sich mehr am Typus des modernen Volksparkes orientieren.

Trotzdem kommt der Terminus „Waldpark“ der gestalteten Landschaft zwischen Eisenach und Wilhelmsthal am nächsten, da der Begriff² „Waldpark“ für einen Wald bzw. Forst steht, der in Teilen nach ästhetischen Prinzipien gestaltet, für die Freizeitnutzung bewusst erschlossen und durch forstliche Holznutzung geprägt ist.